

# GEMEINDEBRIEF

online

*November/Dezember*

*Ausgabe 6/2023*

---

*Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde*

*Baptisten*

*37194 Bodenfelde, Privatstr. 5*

*[www.efg-bodenfelde.de](http://www.efg-bodenfelde.de)*



## Andacht *November* 2023



Es ist eine kalte, glasklare Nacht. Ein Mann steht in einer Wüste des Vorderen Orients und blickt in den Himmel. Hiob heißt er. Wie ein aufgespanntes Zelt umgibt ihn der Nachthimmel. Unzählige Sterne leuchten ihm entgegen, und er sieht Sternbilder, die er schon seit Kindertagen kennt. Langsam ziehen sie mit verlässlicher Treue ihre Bahn. Jeden Tag, jedes Jahr. Wie oft schon hat er diese Pracht bestaunt. Bis vor kurzem war der Sternenhimmel für ihn eine Bestätigung der Macht und Überlegenheit Gottes. Diesem Gott war er treu. Und er hatte ihn wiederum mit Glück und Reichtum beschenkt. Aber jetzt, da ihm alles genommen wurde? Besitz, Kinder, Gesundheit. Jetzt leuchten die Sterne immer noch und ziehen gleichmäßig ihre Bahn. Der Himmel aber ist ihm unheimlich geworden. Der Gott, der die Sterne geschaffen und sie auf ihre Bahn geschickt hat, ist ihm fremd.

Gut 2000 Jahre später schaue ich in einer kalten Herbstnacht in denselben Himmel. Ich sehe nicht ganz so viele Sterne, weil die Lichtverschmutzung am Berliner Stadtrand so stark ist. Aber den Großen Wagen finde ich sofort. Und Orion auch. Beim Siebengestirn bin ich mir schon nicht mehr so sicher. Ich bin fasziniert und könnte stundenlang nach oben blicken. Ich sehe dieselben Sternbilder wie Hiob. Vor ihm und nach ihm haben sie unzählige Menschen bestaunt. Was hat sich unter ihnen schon alles abgespielt auf dieser Welt? Geschichten des Glücks und der Hoffnung, Schicksale des Elends und der Not. Frieden und Krieg. Und immer ziehen die Sterne ihre Bahn als würde sie das alles nichts angehen.

Für manche Menschen ist eine solche Naturerfahrung wie ein Gottesdienst. Ich kann das gut nachvollziehen, denn die Faszination für den „bestirnten Himmel über mir“ (I. Kant) teile ich. Für mich ist der Sternenhimmel Ausdruck der unendlichen Schöpfermacht Gottes. Ja, die Natur ist ein Buch, in dem wir Gott finden können. Aber was sie uns zeigt, bleibt uneindeutig. Denn der Himmel kann Menschen auch unheimlich werden. Auch das kann ich nachvollziehen. Dass die Natur eine gute Schöpfung Gottes ist, ein Zeichen seiner Treue und Verlässlichkeit, das versteht sich nicht von selbst. Gewiss wird es mir erst, wenn ich in ein anderes Buch schaue – die Bibel. Dort lese ich die unmissverständliche und eindeutige Zusage, dass Gott unwandelbar treu ist; dass er den unendlichen Himmel verlassen hat, um in seinem Sohn Jesus Christus für immer treu an unserer Seite zu sein. Und wenn mir das im

Gottesdienst zugesprochen wird und mir Brot und Kelch gereicht werden, dann sehe und schmecke ich die Freundlichkeit Gottes. Mit dieser Erfahrung im Rücken freue ich mich darauf, Gottes Größe und Macht in der nächsten klaren Nacht am Sternenhimmel zu bestaunen.

**Prof. Dr. Oliver Pilnei** (Theologische Hochschule Elstal)

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten/>





*und für alle unschuldig Beteiligten ...*

### Das Gebet des Heiligen Franziskus

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich liebe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man  
beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;  
dass ich die Wahrheit sage,  
wo Irrtum ist;  
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;  
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.  
Herr, lass mich trachten,  
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.  
Denn wer sich hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wird  
verziehen;  
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Lebe



ABGABEWOCHE  
**6. – 13.**  
NOVEMBER

Samaritan's Purse  
OPERATION  
Child  
Christmas

**WEIHNACHTEN IM SCHUHKARTON®**  
SO KANNST DU  
**MITMACHEN**

[www.weihnachten-im-schuhkarton.org](http://www.weihnachten-im-schuhkarton.org)

<https://www.die-samariter.org/projekte/weihnachten-im-schuhkarton/>

<https://www.die-samariter.org/projekte/weihnachten-im-schuhkarton/mitpacken/abgabeort-finden/>

## *Fortsetzung*

*Wenn Menschen nicht mehr glauben können ...*

### *5 Leitfragen für Kirchen und Gemeinden*

Weil wir evangelische Christen gut reformatorisch auf dem Wort stehen, bedeutet das nicht, dass Spiritualität keinen Raum haben darf. Wenn in der Gesellschaft eine neue Sehnsucht nach Spiritualität herrscht und unsere Kirchen und Gemeinden aber der letzte Ort sind, wo Menschen danach suchen, dann sollte uns das nachdenklich stimmen.

Die spirituelle Sehnsucht zeigt letztlich, dass der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen wurde. Und nur mit ihm als reales Gegenüber wird diese Sehnsucht gestillt. Gott hat dem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt ([Prediger 3,11](#)). Die Sehnsucht nach Spiritualität macht genau dies deutlich.

#### **4. Glauben, der die Welt verändert: Wie hilft meine Gemeinde Menschen, das Abenteuer der Nachfolge zu entdecken?**

Ich habe den Eindruck, dass sich Christen immer wieder vom Glauben abwenden, weil in Gemeinden ein einseitiges Verständnis von Bekehrung vorherrscht. Sicher, es ist wichtig, dass Menschen wissen, wo sie die Ewigkeit verbringen. Aber Gemeinde muss mehr sein als ein Ticketbüro, das Reisen in den Himmel organisiert und sicherstellt, dass auch alle heil dort ankommen.

Christsein heißt, unterwegs zu sein. In der Nachfolge Jesu. Jeden Tag neu. Das ist keine Last, das ist kein Zwang, das ist die Einladung Jesu zu etwas Größerem als das eigene Ich. Es geht nicht nur um mein eigenes, ganz persönliches Seelenheil. Es geht darum, Nachfolge als zentralen Ruf Jesu zu verstehen, der eng mit dem Reich Gottes verknüpft ist.

Die Frage „Was hat Gott mit meinem Leben vor?“ ist deshalb keine Frage, die nur besonders frommen Menschen gilt. Wer erfährt, dass sein Leben dazu beiträgt, Gottes Reich zu bauen, kann auch schwierige Phasen in seinem Leben durchstehen. Denn es geht nicht nur um mich. Es geht darum, dass Gottes Willen geschieht, „im Himmel wie auf Erden“

Und wo das Reich Gottes anbricht, da werden Menschen heil, Heimatlose finden ein Zuhause und Gefangene werden frei. Da wird das Engagement für Gerechtigkeit in der Welt zu seinem Abenteuer und zu einer Liebesgeschichte, weil ich dadurch Gottes Herzen auf der Spur bin.

*„Christsein heißt, unterwegs zu sein. In der Nachfolge Jesu. Jeden Tag neu. Das ist keine Last, das ist kein Zwang, das ist die Einladung Jesu zu etwas Größerem als das eigene Ich.“*

## 5. Gemeinsam glauben: Wie stehen die Chancen, dass Menschen in meiner Gemeinde wenigstens einen anderen Menschen finden, der sie im Glauben begleitet und für sie da ist?

Ob ein Mensch am Glauben festhält, kann sich unter Umständen daran entscheiden, dass er einen Mensch hat, dem er vertraut und der ihn auf seiner Glaubensreise begleitet. Das kann bedeuten, dass jemand Menschen in Zweifeln begleitet oder Ansprechpartner ist für kritische Fragen. Er muss nicht alles wissen, aber zuhören und sich gemeinsam mit anderen auf Antworten machen. Aber auch in Lebenskrisen kann ein guter Freund oder Begleiter den entscheidenden Anstoß liefern, dass ein Mensch seinen Glauben nicht an den Nagel hängt.

Vielleicht hat eine Gemeinde nicht das Gespür für die Bedürfnisse eines Menschen, der eine tiefe Lebenskrise durchmacht. Wenn es aber nur einen einzigen Freund oder geistlichen Mentor gibt, der diesem Menschen zur Seite steht, kann das der entscheidende Unterschied sein. Auch wenn das Leid monate- oder jahrelang andauern sollte.

Ein Freund kann helfen, bei Gott zu bleiben. Das ist nicht nur eine Frage an eine Gemeinde oder Kirche als Ganzes, sondern vor allem an jeden Einzelnen. Vielleicht bin ich derjenige, der einen Freund tragen kann, wenn dessen Glauben nicht mehr trägt.

*„Ein Freund kann helfen, bei Gott zu bleiben. Vielleicht bin ich derjenige, der einen Freund tragen kann, wenn dessen Glauben nicht mehr trägt.“*

Autor: **Michael Gerster** [www.erf.de](http://www.erf.de)

## Andacht Dezember 2023



Simeon hatte ein Wort von Gott gehört: Er solle nicht sterben, bevor er nicht den Messias, den Christus, gesehen habe. Doch dieses Erlebnis lag nun schon längere Zeit zurück. Simeon wartete und wartete, vielleicht Jahr um Jahr. Manche späteren Nacherzählungen und Bilder stellen ihn als Greis dar. Aber davon weiß der Evangelist Lukas nichts zu berichten. Jedenfalls hatte sich die Sache hingezogen. Simeon gab nicht auf. Er wollte noch etwas vom Leben Gottes in dieser Welt sehen und es umarmen. Endlich: Eines Tages hatte Simeon den Eindruck, er solle in den Tempel gehen. So machte er sich auf den Weg. Der Tempel, das war zu jener Zeit kein Ort der stillen Besinnung und des andächtigen Gebetes, eher ein trubeliger Marktplatz, kein Bethaus, sondern eine „Räuberhöhle“, wie Jesus später sagte (Lk 19,46). Doch wer meint, dass Gott hier fern sei, der irrt. Viele tausend Menschen strömten alljährlich an den großen Pilgerfesten aus der ganzen Mittelmeerwelt nach Jerusalem. Für alle Juden war der Tempel das zentrale Heiligtum und die Wohnstätte Gottes auf Erden. So war es wohl für Simeon nicht ungewöhnlich, genau hier nach dem seit langem erwarteten Gesalbten Gottes, dem Christus des Herrn (V. 26), Ausschau zu halten. Woran mochte er diesen wohl erkennen? Wir wissen es nicht. Die Geschichte fährt ebenso nüchtern wie geheimnisvoll fort (V. 27-31): „Als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern.“ Simeon erweist sich damit als ein Mensch mit einem ganz besonderen Durch- und Einblick.

Ein neugeborenes Kind, das von seinen Eltern in den Tempel gebracht wurde, war in Simeons Augen und in den Worten seines Mundes viel, viel mehr als das. Wo andere nur das Kleine und Unscheinbare sahen, da erkannte der prophetische Seher die Größe und das Heil Gottes für alle Welt und alle Völker. Damit wiederholt sich in gewisser Weise das Wunder von Bethlehem. Über dem unscheinbaren Kind in der Krippe hatten schon die Engel gesungen (Lk 2,11): „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Wer Gott sucht, der wird ihn in seinem Sohn Jesus Christus finden, damals im Tempel oder in einem Stall – und auch heute mitten in unserem Leben. Dies feiern wir am Christfest.

**Prof. Dr. Carsten Claußen**, Theologische Hochschule Elstal

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten/>



\*\*\*\*\*

*Wir wünschen allen gesegnete Weihnachten.*



Du bist  
ein Gott,  
der mich  
sieht.

Genesis  
16,13

